

IV. Dal-Gal, P. Niccolò O. F. M., Sant' Antonio di Padova

Taumaturgo Francescano (1195—1231), *Studio dei documenti*, Quaracchi presso Firenze, Tipografia del collegio di san Bonaventura, 1907; Gr. 8°, pagg. XL e 422.

Wie der hl. Franz von Assisi in neuerer Zeit in so hervorragender Weise Gegenstand der geschichtlichen Forschung geworden ist, so kann man Ähnliches auch bei seinem berühmtesten Genossen, dem nur wenige Jahre nach ihm gestorbenen und darnach in verhältnismäßig noch kürzerem Zeitabstande heilig gesprochenen Antonius von Padua beobachten. Schon bald nach seinem Tode erschien eine Legende oder Vita von ihm, die in der Folge als die erste oder älteste bezeichnet wurde im Gegensatz zur zweiten oder anonymen, die ihr übrigens schon bald folgte und den Namen »anonym« fast weniger verdient als die erste; denn die Autorschaft der ersteren läßt sich nicht so sicher dem Thomas von Celano, dem ersten Biographen des hl. Franziskus, zuschreiben als die Autorschaft der zweiten dem Julian von Speyer. Nach ziemlich allgemeiner Annahme stammt von diesem auch das liturgische Officium zum Feste des hl. Antonius, das heute noch im Franziskanerorden gebetet wird. Um jene Zeit (1240) schrieb dann Bartholomäus von Trient einen Epilogus ad vitam s. Antonii und ebenso nimmt dieser Heilige in dem nur wenige Jahre später erschienenen *Dialogus de vitis fratrum Minorum* eine hervorragende Stelle ein. Zeitlich folgen nun einige Werke, die nicht ex professo über den hl. Antonius handeln, sondern nur gelegentlich seiner Erwähnung tun: wie der *Liber chronicarum de factis in marchia Tarvisina* des Paduaners Rolandinus, das Leben des hl. Franz von Assisi von hl. Bonaventura, der *Liber de adventu Minorum in Angliam* von Thomas von Eccleston, das *Speculum historiale* des Vinzenz von Beauvais und die *Chronica ordinis Minorum* von Fr. Salimbene. Speziell vom hl. Antonius handeln dann wieder die Florentiner Legende, die Raimundinische Legende des Petrus Raimundi aus dem Limousin, der sie als Lektor im Kloster zu Padua verfaßte, und die Vita b. Antonii des Johannes Rigaldi (Rigauld) O. Min., welcher zu Anfang des 14. Jahrh. päpstlicher Pönitentiar war, als solcher auch eine formula de modo confitendi verfaßte (vgl. Sbaralea, *Supplem. ad Wadd. Scriptores O. Min.* Nr. 1241) und 1317 Bischof von Tréguier wurde; seine von P. Ferdinand d'Araules O. Cap. 1899 erstmals veröffentlichte Vita b. Antonii scheint er aber noch gegen Ende des 13. Jahrh. geschrieben zu haben. Dem 14. Jahrh. gehören an: die Zusätze zur ersten oder ältesten Legende, wie sie sich in den Codices von Paris, Padua und Luzern finden, sodann das Bruchstück der mit »Benignitas« beginnenden Legende, welche 1316 verfaßt und jüngst mit den vorerwähnten Zusätzen im Anschluß an die *Legenda prima* oder *Vita antiquissima b. Antonii* von Léon de Kerval als 5. Band der »*Collection d'études et de documents sur l'histoire religieuse et littéraire du moyen âge*« veröffentlicht wurde. Die geistige Richtung, in der sich diese Collection bewegt, ist gekennzeichnet durch die Tatsache, daß von den übrigen vier Bänden drei (*Speculum perfectionis seu s. Francisci Assis. legenda antiquissima*, Fr. Francisci Bartholi de Assisio tractatus de Indulgentia s. Mariae de Portiuncula, Actus s. Francisci et sociorum ejus) aus der Feder von Paul Sabatier stammen und einer (Frère Élie de Cortone) von Dr. Lempp verfaßt ist. Dem 14. Jahrh. gehören noch folgende Werke, in denen teils ex professo teils gelegentlich vom hl. Antonius gehandelt wird, an: die vorerwähnten Actus s. Francisci et sociorum ejus, die Vita s. Antonii Paduani compendiata des Paulinus von Venedig in seiner *Historia de origine mundi*, der *Liber miraculorum* (s. Antonii Pad.), die *Chronica XXIV Generalium ord. Min.* und das Werk des Bartholomaeus Pisanus »*De conformitate vitae b. Francisci ad vitam Dni. Jesu.*« Nehmen wir hiezu die eigenen Schriften, welche der hl. Antonius von Padua hinterlassen haben soll, nämlich eine *Expositio in Psalmos*, *Sermones Dominicales* et *Sermones de Sanctis*, dann den Brief des hl. Franziskus an den hl. Antonius, wodurch dieser als (erster) Lector der Theologie im neuen Orden bestellt, und die Kanonisations-Bulle vom Jahre 1232, wodurch er feierlich

unter die Zahl der Heiligen aufgenommen wurde, so haben wir die ältesten Quellenschriften zur Geschichte des hl. Antonius von Padua angeführt.

Aus diesen und noch einigen späteren schöpfte P. Dal-Gal für sein eingangs erwähntes Buch. Daß er es hiebei an sorgfältiger Prüfung dieser Quellen nicht fehlen ließ, zeigt sich fast auf jeder Seite seines Buches, das er darum auch mit Recht als »Studio dei documenti« bezeichnen konnte. Insofern hat er den einen Zweck, den er sich bei Abfassung des Buches steckte, nämlich »per gli eruditi e per gli studiosi di cose francescane« zu schreiben, gut erfüllt. Er wollte aber auch »per i semplici e i devoti« schreiben. Ob ihm dies ebenso gelungen ist, dürfte zu bezweifeln sein; denn diese werden sich nur mit Mühe durch die sich so breit machende Kritik und Polemik hindurch finden und beim Lesen wohl mehr verwirrt als erbaut. Und doch hätte dies vermieden werden können, wenn Verf. in Texte nur die Resultate seiner Untersuchungen angeführt und das Kritische und Polemische in Anmerkungen am Schlusse des Buches untergebracht hätte. Da das italienische Original, wie in der Vorrede angedeutet wird, in mehrere Sprachen übersetzt werden soll, was ja sehr zu begrüßen ist, so möchte Ref. wenigstens bezüglich einer deutschen die Bitte aussprechen, daß dieselbe eine möglichst freie, dem mehr nüchternen deutschen Denken und Sprechen angemessene sei und daß wenigstens das letzte (15.) Kapitel, das sich kaum auf derselben Höhe wie die vorausgehenden hält, gekürzt oder doch überarbeitet werde. Im Übrigen können wir dem hochw. Verf. für sein mit offensichtlicher Begeisterung und entsprechend schöner Sprache geschriebenes Buch unsere Anerkennung nicht versagen.

P. Konrad Eubel, O. Min. Conv.

V. Jahresbericht des k. k. Ober-Gymnasiums zu den Schotten in Wien am Schlusse des Schuljahres 1905/1906.

I. Questiones Sibyllinae. II. Sibylla Hebraea sive de libri III aetate et origine. Scripsit Dr. Paulus Lieger. 8° 43 p. Wien, Verlag d. k. k. Ober-gymnasiums zu den Schotten 1906.

Es sind in den letzten Jahren verschiedene Untersuchungen über das ebenso interessante, als schwierige Problem der Sibyllen und der sibyllinischen Orakel angestellt worden, so daß allmählich auch in dieses, bisher oft für undurchdringlich gehaltene Dunkel etwas Licht zu kommen scheint. Der Verfasser der vorliegenden Studie hatte bereits im Gymnasial-Programm des Jahres 1904 eine diesbezügliche Arbeit veröffentlicht und dort nachgewiesen, daß die Verse 1—96 des dritten Buches der sibyllinischen Orakel interpoliert sind. Die gegenwärtige Untersuchung erstreckt sich auf die folgenden Verse 97—829 desselben Buches. Auch diese Verse bilden kein einheitliches Orakel. Den Grundstock des Buches bilden die Verse 819—829; 97—164; 213—294; 573—808. Derselbe ist kurz nach dem Jahre 164 v. Chr. von einem Juden in Ägypten abgefaßt worden und wird mit Recht gewöhnlich »die hebräische Sibylle« genannt. Ungefähr um d. J. 140 v. Chr. wurden die übrigen Verse, die teils auf ein jüdisches, teils heidnisches Original zurückgehen, ebenfalls von einem ägyptischen Juden beigefügt. Das ist das Ergebnis der vorliegenden Studie, die mit gewissenhaftem Ernste und großer Sachkenntnis abgefaßt ist.

VI. „Glaube und Wissen“.

Volkstümliche Apologie auf wissenschaftlicher Grundlage. Münchener Volksschriftenverlag in München. Preis eines jeden Heftes 50 Pfennig.

Heft 5: Vernunft und Wunder v. Dr. C. Gutberlet. 94 S. — Heft 6: P. V. Cathrein, S. J. Gewissen und Gewissensfreiheit. — Heft 7: Dr. Beck, Die menschliche Willensfreiheit. — Heft 8: Dr. Walter, Kapitalismus, Sozialismus und Christentum. — Heft 9: H. A. Krose, S. J., Religion und Moralstatistik.